

4 Gott, der *reich ist an Barmherzigkeit*, hat in seiner *großen Liebe*, mit der er uns geliebt hat, 5 auch uns, die wir tot waren in den Sünden, *mit Christus lebendig gemacht* - aus Gnade seid ihr selig geworden -; 6 und er hat uns *mit auferweckt* und *mit eingesetzt* im Himmel in Christus Jesus, 7 damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.  
8 Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, 9 nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.  
10 *Denn wir sind sein Werk*, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, *daß wir darin wandeln sollen*. Eph 2,4-10

Liebe Gemeinde,

Plötzlich ein anderer Mensch werden – wie wäre das? In den Medien gibt es solche Geschichten: Ein Patient bekommt ein fremdes Herz implantiert und überlegt, ob er jetzt andere Züge in seiner Persönlichkeit entdeckt. Ein Prominenter stellt sein Leben um, treibt z.B. Sport, verändert seine Ernährung usw. Ein junger Mensch schließt sich einer extremen Gruppierung an und bricht mit seinem bisherigen Leben – Das alles sind eher die Ausnahmen. Wissenschaftliche Studien<sup>1</sup> belegen vielmehr: Menschen entwickeln und verändern sich bis ungefähr zum 30.Lebensjahr. Dann bleiben sie in ihrem Charakter nahezu unverändert. Jenseits der 70 kann sich dann noch einmal vieles ändern. Aber von unserem Wesen bleiben wir unser Leben über uns sehr ähnlich: aus einem notorischen Angsthasen wird in der Regel kein Draufgänger. Ein eher introvertierter Mensch wird nicht plötzlich zur Plaudertasche.

Plötzlich ein anderer Mensch werden – wie wäre das? Manche Dinge anders machen – Warum nicht? Aber wer seinen Ort im Leben gefunden hat, der will gar kein anderer Mensch werden. Das ist zu strapaziös, zu anstrengend, zu riskant. Wie steht es mit Veränderungen in unserem Leben, wie veränderungsfähig, wie veränderungsbereit sind wird? In fast jeder Stellenbeschreibung tauchen die Begriffe innovativ, kreativ und flexibel (=veränderungsfähig) auf. Aber da geht es um die Arbeitswelt und nicht um unser Persönlichstes. Im Predigtabschnitt des heutigen Sonntags geht es um eine grundlegende Veränderung. Hören wir ihn noch einmal in einer neueren Übersetzung.

4 Gott ist reich an *Erbarmen*. Er hat uns seine *ganze Liebe geschenkt*. 5 Durch unseren Ungehorsam waren wir tot; aber er hat uns mit Christus zusammen lebendig gemacht. - Bedenkt: Aus reiner Gnade hat er euch gerettet! - 6 Er hat uns mit Jesus Christus vom Tod *auferweckt* und zusammen mit ihm *in die himmlische Herrschaft eingesetzt*.

7 In den kommenden Zeiten soll das enthüllt werden. Dann soll der unendliche Reichtum seiner Gnade sichtbar werden: die Liebe, die Gott uns durch Jesus Christus erwiesen hat. 8 Eure Rettung ist wirklich *reine Gnade*, und ihr empfangt sie allein durch den Glauben. Ihr selbst habt nichts dazu getan, sie ist Gottes Geschenk. 9 Ihr habt sie nicht durch irgendein Tun verdient; denn niemand soll sich mit irgend etwas rühmen können.

10 Wir sind ganz und gar Gottes Werk. Durch Jesus Christus hat er uns so geschaffen, daß wir nun Gutes tun können. *Er hat sogar unsere guten Taten im voraus geschaffen, damit sie nun in unserem Leben Wirklichkeit werden*. Eph 2,4-10 (BasisBibel)

Von welchen Erfahrungen spricht der Verfasser des Epheserbriefes? Er spricht die Adressaten seines Briefes an, noch einmal zurückzuschauen, was sich in ihrem Leben alles verändert hat, seit dem sie zur christlichen Gemeinde gehören. Er verwendet große stichwortartige Begriffe, wie wir sie von Paulus kennen: Gnade, Liebe, Barmherzigkeit. Aber hinter diesen Begriffen stecken sicherlich Ge-

---

<sup>1</sup> [http://www.welt.de/print/die\\_welt/wissen/article132795593/Plotzlich-ein-anderer-Mensch.html](http://www.welt.de/print/die_welt/wissen/article132795593/Plotzlich-ein-anderer-Mensch.html)

schichten: Ein Sklave kommt erstmals in eine christliche Gemeinde, die sich am Abend im Freien, an einem Fluß oder in einem Privathaus trifft. Jeder spricht mit jedem. Die Konventionen, die im alltäglichen Leben einengen, bedrücken - sind hier außer Kraft gesetzt. Ob freier Bürger oder Sklave, ob Mann oder Frau, arm oder vermögend – hier ist jeder und jede willkommen. Sie sozialen Schranken spielen keine Rolle mehr. Besitz, Status und Bildung sind keine Aufnahmekriterien. Jeder hat einen Platz am Tisch. Notleidende werden unterstützt. Es gibt eine intensive Kommunikation in der Gemeinde. Und das alles geschieht, weil die Menschen in dieser Gemeinde erfahren haben: Gott ist kein erbittert abrechnender Richter, sondern er ist Liebe. Er schenkt dem einzelnen Menschen einen unverlierbaren Wert. Die Christen der ersten Gemeinde erfahren und begreifen das als Befreiung, als Rettung, ja als den Beginn eines neuen Lebens. Sie können hier und heute in ihrer Gemeinschaft ein Leben leben, das es rings um sie noch nicht gibt. Mit ihren Worten würde das heißen: „Ich sitze mit Leuten an einem Tisch, mit denen ich sonst nie zusammensitzen, sprechen und essen würde. Sklaven und Freie sitzen da, Männer und Frauen, Juden, Christen, Ausländer. Wir helfen uns gegenseitig. Kommt es zu Konflikten und Streit, lösen wir sie ohne Gewalt. Alle achten sich, weil Gott uns alle gleich liebt.“

Es geht dabei nicht um soziale Veränderungen, die sich mit einer gewissen Langzeitwirkung bis zu uns ausstrecken. Denn heute sind Gleichberechtigung, Menschenwürde, Solidarität und Gewaltverzicht in die Normen unserer abendländischen Kultur eingegangen. Der Verfasser des Epheserbriefes ermuntert seine Leser vielmehr dazu: Vergeßt diese neue Sicht auf euer Leben nicht: Gott hat mich gerettet, er hat mich befreit. Gott hat mir ein neues Leben gegeben.

Sich und alle anderen Menschen in dieser Perspektive zu sehen, von Gott angenommen und geliebt zu sein, so wie ich bin, das kann heute genauso wie zur Zeit des Epheserbriefes, etwas ungemein Befreiendes haben – für mich und die Menschen, denen ich begegne.

Es geht nicht um eine Vorher-Nachher-Erzählung, denn wohl auch damals werden nur die wenigsten Menschen von einem Moment auf den anderen ihr Leben völlig neu gesehen haben. Dieser Weg wird sich eher in einzelnen Schritten, in Phasen vollzogen haben.

Ein blitzartiger Wandel, wie ihn die Apostelgeschichte für Paulus erzählt, wird von Paulus mit eigenen Worten übrigens nie erzählt. Und auch heute haben das wohl nur die wenigsten von uns erlebt. Die meisten sind als Kind hineingetauft in diese Wende zum Leben. Im Glauben kann man es immer wieder spüren. Ganz leise kann es passieren. Ganz unscheinbar und unberechenbar kommt es, das neue Leben, die neue Sicht auf das eigene Leben. Einfach so, wie ein Geschenk, das vom Himmel fällt. „*Gottes Gabe ist es.*“

Sich und alle anderen Menschen als von Gott angenommen und geliebt sehen, das kann eine unerhörte Befreiung werden. Unsere Zeit heut verlangt uns ständig ab, uns zu inszenieren, uns selbst laufend neu zu erfinden und unseren „Marktwert“ herauszustellen.

Gottes Güte und Barmherzigkeit ruft uns aus einem Leben heraus, in dem wir auf Gedeih und Verderb auf uns selbst angewiesen sind. Ein Leben, das im letzten nur auf unserer menschlichen Möglichkeiten gründet und bei dem der Mensch die Stelle Gottes einnimmt und einnehmen muß. Ein Leben aus sich selbst. Wir wissen nur zu genau: menschliche Kraft, menschlicher Reichtum, menschliche Liebe sind begrenzt. Die Fülle kann schnell umschlagen in Mangel. Kraftreserven können einmal zu Ende gehen und die überschwengliche Liebe sich als heillose Verausgabung erweisen. Der, der für andere da sein wollte, ist plötzlich leer, ausgebrannt, fertig, alle. Es geht einfach nichts mehr. Der Mensch an der Stelle Gottes, der um jeden Preis sein Glück machen muß, der zum Erfolg verurteilt ist - dabei können sich Mächte durchsetzen, die lebenszerstörerisch sind.

Stattdessen dürfen wir sein, was wir in den Augen Gottes seit unserer Taufe schon sind: Menschen, denen unendliche Liebe gilt, Menschen, die von einer unendlichen Liebe getragen sind.

Gottes Güte ist reich. Sie befreit uns aus allen Zwängen, uns selbst rechtfertigen zu müssen. Das schreibt der Verfasser des Epheserbriefes mit Worten, die an Paulus anklingen, den Gemeinden noch einmal neu und sagt es auch uns.

Gottes Güte kann und muß sich keiner verdienen, nicht durch Geld, nicht durch Leistung, nicht durch Frömmigkeit. Gottes Güte ist Wirklichkeit geworden im gekreuzigten Jesus, der die Arme ausbreitet und sagt: „Das habe ich für dich getan. Mehr ist nicht nötig, als daß du es annimmst.“

„Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben.“ Diesen Satz haben evangelische Christen in der Regel schon öfter gehört. Er gehört zu den Sätzen, die im Zusammenhang von Reformation und Reformationsjubiläum zwangsläufig auftauchen. – Aber erlauben wir uns eigentlich, diesen Satz auch auf uns zu beziehen? Wie schnell verfallen wir wieder in unsere Leistungs- und Bewertungsmuster? Dann sind wir sofort wieder dabei, uns selbst einzuordnen und zu messen, ob wir auch gut genug sind. Dann fallen wir zurück ins Bewerten: Dann sind wir die Guten und die anderen sind schlechter. Wir sind die Leistungsträger und die anderen auf uns angewiesen. Wir haben die bessere Religion und die anderen sind ferner von Gott. Wir sind die Länder mit den besseren Werten und die anderen sollen so werden wie wir. Dieses Werten und Rühmen schneidet unser Bibeltext kategorisch ab: Das, was uns zu wertvollen Menschen macht, ist Gottes Zuwendung zu uns.

Wir sind befreit von dem verordneten oder selbst verordneten Zwang, uns ins rechte Licht zu rücken.

Wir sind befreit von der ständigen Selbstbeobachtung: Wie wirke ich? Was denken die Leute, meine Freunde über mich?

Gottes Güte, das ist wie ein Netz, das um mich herum ausgespannt ist. Mir kann gar nichts anderes passieren, als daß ich in dieses Netz falle und darin aufgefangen werde. – Menschen, die diesen Grund für ihr Leben gefunden haben, können als befreite, als freie Menschen leben. Gott macht uns ein großes Geschenk. Gott ist kein Ausbeuter, der von uns Anstrengungen und gute Taten erpreßt und postwendend seine Zuneigung entzieht, wenn wir ihm nicht genügen. Er erwartet von uns nichts, was er uns nicht zuvor gegeben hätte – an Kräften, an Phantasie, an Einsatzbereitschaft und Liebe, an Hoffnung und Geduld.

In diesem Predigtabschnitt heißt es nach der Übersetzung der guten Nachricht: „Wir sind ganz und gar Gottes Werk. Durch Jesus Christus hat er uns so geschaffen, daß wir nun Gutes tun können. *Er hat sogar unsere guten Taten im voraus geschaffen, damit sie nun in unserem Leben Wirklichkeit werden.*“

Sich und das eigene Leben in einer neuen, befreiten Sicht erleben, das heißt auch: Wir sind frei zum Handeln. Ja: Werke dürfen sein, sollen sein, aber an ihnen hängt nicht mehr die Seligkeit. Wer von der Sorge um den Wert des eigenen Lebens befreit ist, der ist auch befreit zum Handeln. Solches Handeln ist nötig für unsere Welt. Wir hören täglich die großen und die kleinen Hilferufe. Dort, wo es ums Überleben, um die gerechte Verteilung der Lebenschancen in unserer Welt geht. Dort, wo es um die Erhaltung einer intakten Schöpfung für unsere Kinder und Enkel geht. Dort, wo es um die kleine Geste geht, die dem anderen so gut tut. Und ich könnte diese Aufzählung in viele Richtungen verlängern. – Ja, wir dürfen, wir sollen etwas tun aus der neuen Sicht heraus, die uns der Glaube auf unser Leben geschenkt hat. Aber wir tun es nicht aus Zwang oder zur Imagepflege, sondern aus Dank für Gottes große Liebe.

Wir sind Menschen Gottes, Gottes geliebte Geschöpfe. Lassen wir uns das noch einmal gesagt sein und freuen uns daran. Wir sind Gottes geliebte Geschöpfe. Beim besten Willen: Weiter können wir's nicht bringen. Amen.

**EG 404, 1.6-8 Herr Jesu, Gnadensonne**

**Abkündigungen zur Fürbitte**

Aus diesem Leben abberufen und bestattet wurden aus unserer Gemeinde:

**Herr Hans-Dieter Grünberg, verstorben im Alter von 72 Jahren, aus Pirna - langjährig im Ehrenamt für Pirna (Kirchenwache St. Marien und Kirchennachrichtenausträger) tätig!**

**Herr Eberhard Puder, 75 Jahre, Copitz**

**Herr Dr. Werner Hesse, 72 Jahre, Pirna**

Im Vertrauen auf unseren Herrn, der den Tod überwunden hat und uns das ewige Leben zugesagt hat, erbitten wir für die Angehörigen, daß er sie nun tröste und gewiß mache über seine Wege mit ihnen.

Laßt uns beten:

Herr, unser Gott,  
einen Menschen, der ihnen lieb war,  
einen Menschen, mit dem sie jahre- und jahrzehntelang zusammenlebten,  
mußten die Angehörigen jetzt für immer dahingeben.  
Herr, wir bitten dich: Laß in den Herzen der Angehörigen  
all das beschlossen bleiben, was ihnen durch das Leben  
der Verstorbenen zuteil wurde.  
Wir danken dir, Herr, daß dein Weg mit uns  
nicht an den Gräbern endet  
und bitten dich für die Verstorbenen,  
daß du sie nun heimholst in das ewige Leben  
und für alle, die durch ihren Tod betrübt und betroffen sind,  
daß du sie tröstest, wie einen seine Mutter tröstet. Amen.

**Fürbittgebet<sup>2</sup>**

Nitzsche: Wie gut, heiliger, gütiger Gott, dass wir vor dich treten dürfen in deinem Haus. Der eine voller Vorfreude, deinem Wort zu begegnen und dir zu danken für deine vielfältigen Gaben. Der andere zweifelnd, innerlich aufgewühlt und voller Fragen. Aber bei dir hat jede und jeder seine Platzkarte und niemand ein Vorrecht. Keiner muss rennen und drängeln um die besten Plätze. Und keiner muss befürchten, er würde abgewiesen oder zurückgesetzt. Wir danken dir und bitten dich:

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Walter: Überall wird gefragt: Wer ist besser? Weil wir nicht wissen, was gut ist, wollen wir wissen, wer besser ist. Und hoffen im Stillen, dass das Beste auch das Gute ist. Unermüdlich sind wir dabei, zu vergleichen und zu messen. Selbst deine Gebote müssen dafür herhalten, dass wir Menschen sortieren. Komm mit deinem klärenden Wort der Gnade und der Barmherzigkeit zu uns, Gott, damit wir uns nicht übereinander erheben. Wir rufen zu dir:

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Nitzsche: Manchmal überfällt uns das Gefühl, alles falsch gemacht zu haben. Wir haben eine Gelegenheit ungenutzt verstreichen lassen, etwas zum Guten zu wenden. Oder wir haben mit großem Eifer ein Ziel verfolgt und nicht gemerkt, dass die Voraussetzungen nicht stimmten. Wir waren in Gedanken und haben den stummen Hilferuf eines Menschen nicht wahrgenommen. Oder wir haben etwas leichtsinnig vom Zaun gebrochen und stehen nun vor den verheerenden Folgen. Wir rufen zu dir:

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Walter: Dein Segen sagt uns zu, dass du uns verwandelst, dass wir als Gesegnete verändert in unser altes Leben gehen. Nicht als die Besseren, nicht als die, die irgendetwas in der Hand hätten, was sie ändern unter die Nase halten könnten. Sondern einfach als solche, denen du deine Hand auf den Kopf gelegt hast. Diese deine Hand werden wir spüren, wenn es gilt, weiter zu gehen oder umzukehren. Diese Hand wird uns Gewissheit schenken, wenn es um uns dunkel ist, und uns behutsam machen, wenn etwas entschieden werden muss. Wir rufen zu dir:

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Nitzsche: Wie gut, Gott, dass wir Gottesdienst feiern können vor dir und mit dir. Nimm jetzt die von uns, die sich dir ganz nahe fühlen, an die Hand und geleite sie zu denen, die dich suchen. Und die unter uns, die jetzt ängstlich fragen, woher sie die Kraft nehmen sollen für die nächsten Schritte, die lass erfahren, dass du nicht auf Stärke wartest, sondern Kraft austeilst. Amen

---

<sup>2</sup> nach: Klaus von Mehring: Fürbittengebete für alle Gottesdienste im Kirchenjahr, Band II, Göttingen 2012 S.58f